

Das Zweibrücker Land
und
das Bliestal.

Bahnlinie Homburg — Zweibrücken. Die Linie zweigt vom Bahnhof Homburg südl. ab und tritt bei Schwarzenacker (230 m) ins Bliestal ein. Hier teilt sich die Bahn in die südwestl. nach Saargemünd und in die über Einöd nach Zweibrücken führende Linie.

Zweibrücken.

Zweibrücken (228 m), eine hübsche Stadt am Ufer des Schwarzbachs mit 14711 Einw. Behörden: Oberlandesgericht, Landgericht, Amtsgericht mit 4 Richtern, Bezirksamt, Forstamt, Berginspektion, Rentamt, Nebenzollamt, Pfälzisches Landgestüt u. a. Schulen: Gymnasium (mit bedeutender Bibliothek), Realschule, Höhere Töchterschule. Standort: 5. Inf.-Brigade, 22. Inf.-Regt., 1 Eskadron des 5. Chev.-Regts., Bezirkskommando.

Gasthöfe: Zweibrücker Hof mit Münchener Bierstube; Pfälzer Hof; Bahnhotel Zum Deutschen Haus; Gasthäuser Zum Adler und Zum Hirsch. Bier-Wirtschaften: Bahnhofwirtschaft, Kaffee-Restaurant Luitpold, Brauerei Buchheit, Brauerei Tivoli, Saalbau Löwenburg, die letzten drei mit Gärten, Wirtschaft Zum Ratskeller, Gambrinushalle beide (am Marktplatz), L. Kallenbach (an der Alexanderkirche). Weinstuben: Wachenheimer Winzerstube (Lammgasse), Schwarz (an der Brücke), Trier (Schloßplatz), Engesser (Maxplatz), Kaffee Fuchs (Hauptstraße), zugleich Weinstube und Konditorei.

Banken: Volksbank, Filialen der Rhein. Kreditbank und der Pfälzer Bank, Reichsbanknebenstelle, Agentur der Bayer. Notenbank.

Die Stadt ist besonders hervorragend durch ihre Großbetriebe der Eisenindustrie, der Plüsch- und Seidenweberei und durch ihre Brauereien.

Sehenswürdigkeiten: Das Justizgebäude, das einstige herzogliche Schloß, erbaut unter Herzog Gustav Samuel Leopold 1720; die Alexanderkirche (prot.), ein dreischiffiger gotischer Hallenbau mit Netzgewölben aus dem Ende des 15. Jahrh., erbaut durch Herzog Alexander. Eine Eigentümlichkeit dieser spätgotischen Kirche ist die mehrfache Anwendung des Rundbogens, so gleich am Portal selbst. Die Kirche ist Begräbniskirche der Herzoge von Zweibrücken gewesen, angefangen von Alexander, dem Stifter der Kirche. Eine Reihe schöner Grabdenkmäler, namentlich solcher aus der Renaissance, zieren die Innenwände des Chors und der Schiffe. Das hervorragendste dieser Grabdenkmäler ist das des Pfalzgrafen Johann I. († 1604) und seiner Gemahlin Margarete v. Jülich. Ein anderes schönes Grabdenkmal ist das des Herrn v. Eltz und Blieskastel († 1556). Diese prächtige Arbeit der besten Renaissancezeit gibt die lebensgroße Figur des Ritters in voller Rüstung wieder; oberhalb der Figur ist die Taufe im Jordan in hocherhabener Arbeit dargestellt. Im Jahre 1904 sind die in der Kirche vorhandenen Begräbnisstätten der Wittelsbacher planmäßig durchforscht und festgestellt worden, wonach eine gründliche Erneuerung der Kirche innen und außen in Angriff genommen wurde, die 1908 noch nicht beendet ist.

Die Karlskirche (prot.), gestiftet von Karl XII., König von Schweden und Herzog von Zweibrücken, ist 1708—12 erbaut. Die kath. Kirche, 1869—70 in gotischem Stil erbaut, hat einen niederen Vierungsturm und ein stark entwickeltes Querschiff. Der Bau ist innen und außen sehr eindrucksvoll und auch durch schöne Glasgemälde ausgezeichnet.

Ein schöner alter Bau ist das Rathaus. Im Ratssaal sind eine Reihe von alten Ölbildnissen der Herzoge von Pfalz-Zweibrücken zu sehen. Eine Naturgeschichtliche Sammlung ist in einigen Sälen der Realschule (Hofenfelsstraße) untergebracht und täglich offengehalten. Der „Verein der Mediomatriker" besitzt eine kleine Altertümersammlung und eine Pfälzer Bücherei, die im Alleeschulhause am Goetheplatz besichtigt werden können. Ferner ist zu beachten der Herzogsplatz mit dem Bismarck-Denkmal, einem überlebensgroßen Erzstandbild des Kanzlers.

Der Wittelsbachbrunnen, ein Kunstwerk neuester Zeit aus Kehlheimer Kalkstein, mit dem Medaillonbildnis des Prinzregenten Luitpold. Das Denkmal des Königs Max I., das ehedem auf dem Platze stand, den der neue Wittelsbachbrunnen einnimmt, ist jetzt in dem Garten des Justizpalastes aufgestellt. Neuere Denkmäler enthält auch der Friedhof, nämlich ein Kriegerdenkmal von 1813, einen Obelisk auf die Kämpfer von 1849, 1864, 1866 und 1870/71, sowie das Kriegerdenkmal auf die 1870/71 Gefallenen mit dem Standbild der Germania; ferner noch das schöne Denkmal des 1899 in Zweibrücken gestorbenen Komponisten Heinrich Lützel. In Zweibrücken werden alljährlich im Frühjahr und im Herbste große Pferderennen abgehalten, wozu eine eigene große Rennbahn mit feststehender, solid gebauter Tribüne nahe der Stadt, rechts von der schönen Gestütsallee, errichtet wurde.

Die Umgebung von Zweibrücken.

Die Fasanerie, in älterer Zeit Ehrgarten genannt, ist ein schöner Waldpark nahe bei Zweibrücken, den sich der Polenkönig Stanislaus Leszinsky während seines Aufenthaltes von 1714—1719 zur Sommerresidenz umschuf; dieser gab er den (türkischen) Namen Tschifflik. Von den Bauten Tschiffliks sind nur noch Ruinen vorhanden.

Der Park, der von sehr großer Ausdehnung ist, enthält mehrere kristallhelle Weiher. Nach ihres Begründers Wegzug gehörte die Fasanerie bis 1896 dem Landgestüt und diente als Fohlenhof; jetzt ist der Park Eigentum der Stadt und bildet den beliebtesten Ausflugsort ihrer Bewohner. Gute Wirtschaft im Parkgebäude mit Aufnahme von Luftkurgästen (Pension *M.* 4—5, Pächter Rothgeber). In nächster Nähe des Parkeinganges befindet sich die Bahnstation Tschifflik, erste Station der Strecke Zweibrücken — Landau.

Die Umgebung von Zweibrücken mit ihren vielen kleinen, vom Haupttal abgehenden Seitentälchen bietet abwechslungsreiche Spaziergänge in großer Zahl, und noch mehr Gelegenheit dazu ergibt sich durch die vorhandenen Alleen und Anlagen, so durch den Luitpoldpark, eine städtische Waldanlage zwischen der Stadt und dem großen Park Fasanerie, durch den Birkhauser Park, einen Fohlenhof mit Wirtschaft bei Ixheim im Hornbachtal, die Anlagen im Ernstweiler Tal, von wo man über Schangenhof (Jeanhof) auf die Weiße Trisch, einen Aussichtspunkt, dann von hier durch das Schlangenhöhle genannte Waldtal zur Bahnstation

Schwarzenacker gelangt. Prächtig sind auch die Anlagen im Bombachtal und im Heilbachtal (mundartlich Heelbachtal, wonach mißverständlich oft Höhlbachtal geschrieben wird). Der Weg dahin führt vom Freiherrn v. Hofenfelsschen Parke aus über eine Abzweigung von der Auerbacher Landstraße. In der Schlucht des oberen Heilbachtals, im Ameisengrund (mundartlich Ämser Grund, woraus willkürlich Emser Grund gemacht wurde), hat der Verschönerungsverein Zweibrücken eine Schutzhütte errichtet. Diese ist umgeben von Waldanlagen, worin man zahlreiche ausländische Holzarten antrifft. Von da hat man Wege in die Waldabteilung Repsrod, und weiter über den Kreuzberg durchs Schauertal nach Oberauerbach, ferner vom Schutzhause das Heilbachtal abwärts zur Ohrenklingklamm, einer engen waldigen Felsschlucht von fast alpinem Schlag.

Der Alexanderturm auf dem Kahlenberg (386 m) bei Böckweiler, erbaut 1893. Vom Dorf Bubenhausen aus, das dicht bei Zweibrücken im Wiesentale liegt, zieht ein mit Gelb-weißem Kreuz bezeichneter Fahrweg 3½ St. lang zumeist durch Wald, ohne unterwegs eine Ortschaft zu berühren, bis zum Turm. Die Farbenmarken nehmen ihren Anfang an der Wirtschaft von Frank in Bubenhausen und gehen am Schießplatz des 22. Inf.-Regiments vorbei durch die Wolfsacht und den Hengstwald. Auf der Zinnenbekrönung des Turmes hat man eine prächtige Aussicht, namentlich gegen die Berge Lothringens. Der Rundblick umfaßt ferner die Gebirgszüge von Pirmasens, Kaltenbach, Annweiler (Rehberg), des Elsaß, des Donnersbergs usw. Vom Alexanderturm herab bis zur nächsten Bahnstation Breitfurt hat man nur ¾ St. zu gehen. (Vgl. S. 108.)

Rosenhof, Wasserfall, Wattweiler Tal. Man geht von der Hornbachbrücke zwischen Ernstweiler und Bubenhausen bis zum Gehöft Wolfsloch. Von da folgt man dem Wegezeichen der Weiß-blauen Scheibe und kommt durch Akazienwald zu dem auf der Höhe des Bruchberges gelegenen Rosenhof (Einfache Wirtschaft bei Gutsbesitzer Gebhard). Der Rosenhof ist von Buchen- und Fichtenwald umgeben. Dann führt der Weg durch Einöde und die Waldabteilung Dick, von wo die Waldabteilung Wasserfall erreicht wird und damit alsbald eine durch zahlreiche Brücken und Treppen zugängig gemachte enge Waldschlucht. Aus dieser geht es hinab in das liebliche Wattweiler Tal. Der weiß-blau markierte Pfad setzt sich auf der andern Talseite ständig im Walde fort, wobei man mehrere Ruheplätze erreicht und auf Aussichtspunkten Blicke ins Bliestal tun kann. Schließlich führt der Pfad ins Dorf Webenheim im Bliestal (894 Einw.). Von da

hat man noch 20 Min. bis zur Eisenbahnstation Bliskastel.

Bruchbergwald, Schäferfelsen. Vom Gehöft Wolfsloch führt ein anderer, mit blauer Scheibe markierter Pfad, der noch eine kurze Strecke im Talgrund bleibt, zum Freih. v. Hofenfels'schen Waldhäuschen und von da am Bruchberg hinauf, wonach man den Schäferfelsen erreicht. Dieser weist eine französische Inschrift vom Jahre 1777 auf, ein Schäfergedicht, das sich auf die Verlobung des Pfalz-Zweibrücker Hauptmanns Runge mit Fräulein von Pachelbel bezieht; die beiden Namen sind dabei durch griechische Buchstaben ausgedrückt, also der Allgemeinheit vorenthalten. Indem man am Hang des Brüchberges in schattigem Walde weiterschreitet und dabei stellenweise die Aussicht ins Bliestal und ins Schwarzbachtal genießt, kommt man zu einigen Miniatur-Wasserfällen und schließlich auf die Straße, die von Webenheim zur Bahnstation Einöd zieht. Vom Fuß des Bruchberges weg kann man auch auf einem Fahrweg in 1 St. nach Einöd gelangen. Rechts im Wiesengrunde sieht man dabei den von mehreren Birken umstandenen Teufelsbrunnen, an den sich so manche Sage knüpft. Beide vom Wolfsloch ausgehende Pfade hat der Verschönerungsverein Zweibrücken herrichten lassen.

In Contwig, einer Bahnstation 7 km östlich von Zweibrücken, ist die durch Pfarrer Ziegler im Empirestil umgebaute und eingerichtete Dorfkirche beachtenswert.

Wegezeichen für Zweibrücken
nebst einigen Entfernungen ab Z. in km.

Grüner Strich: St. Ingbert (22), Frauenbrunnen, Wörschweiler, Gutenbrunn, Zweibrücken (Hotel Deutsches Haus), Heidelbingerhof (5), Kirschbacherhof (7), Bottenbach (13,5), Kröppen (18,5), Trulben (21,5), Eppenbrunn (26).

Weißer Strich: Wörschweiler, Schwarzenacker, Homburg, Karlsberg.

Örtliche Wegezeichen von Zweibrücken.

Grün-weißer Strich: Niederauerbach, Heilbach, Mörsbacher Ziegelhütte, Schwanenweiher, Karlsberg (4 St.). Roter Strich: Heilbach, Ohrenklingklamm, Niederauerbach (3/4 St.). Blau-rotes Kreuz: Bombach, Heilbach (1 St.). Weiß-rotes Kreuz: Klosterruine Wörschweiler, Taubental, Frauenbrunnen.

Gelb-weißes Kreuz: Bubenhausen, Kahlenberg bei Böckweiler (Aussichtsturm) (3 St.). Grün-weiße Scheibe: Kreuzberg, Fahrenberg, Ernstweiler Tal, Jammertal, Schangen- oder Jeanhof, Weiße Trisch, Schlangenhöhle, Schwarzenacker Station (3 1/2 St.). Rote Scheibe in weißem Feld: Ab Bierbach (Station), Frauenbrunnen, Pferchtal. Weißes Dreieck in rotem Feld: Ab Lautzkirchen (Station), Pferch-

tal, Sieben Fichten. Blaue Scheibe: Ab Einöd (Station), Bruchberg, Schäferfelsen, Wolfsloch (1 St.). Weiß-blaue Scheibe: Ab Blieskastel (Station), Webenheim, Wattweilertal, Schluchtweg, Rosenhof, Wolfsloch. Halbe Grüne Scheibe: Ab Bundsrückshof durchs Jammertal zum Schangenhof (Talweg).

Etwa 10 km südl. von Zweibrücken liegt — fern vom Bahnverkehr, an der Straße nach Bitsch — das Städtchen Hornbach. Man verläßt Zweibrücken auf der schönen Landstraße, die durchs Hornbachtal zieht, und kommt zunächst ins Dorf Ixheim (2111 Einw.), wo die bedeutende Draht- und Drahtstiftenfabrik von Roth, Heck und Schwinn besteht. Bei der Straßenteilung außerhalb Ixheims geht es links weiter durch die Dörfer Rimschweiler und Althornbach, sodann folgt Hornbach. Wer die Landstraße vermeiden will, geht von Zweibrücken über den Forstberg bei Birkhausen und über die Rothecke, indem er gleich bei Birkhausen in südwestl. Richtung die Höhe ersteigt.

Hornbach, ein Städtchen mit 1472 Einw. (Gasth. von Grünewald, Gartenwirtschaft von Osthoff), hat noch seine zwei Stadttore, von denen allerdings nur das südwestl., das im Giebelfeld die Jahrzahl 1686 trägt, in guter Verfassung ist. Auf dem Friedhof steht ein viereckiger romanischer Turm mit Steinhelm. Es ist der Kirchturm des verschwundenen Dorfes St. Johann. An Stelle der Kirche ist jetzt ein Betsaal an den altehrwürdigen Turm angebaut.

Das bedeutsamste von Hornbach sind die Ruinen seiner uralten Abtei, wovon noch das Refektorium, Teile eines Kreuzganges, der rechteckige Nikolausturm, zwei Seitenmauern der Michaelskapelle (heute zu einer Scheune verwendet) und die Krypta der Fabians-Gruftkirche, die noch aus dem 11. Jahrh. stammen soll, erhalten sind. (Vgl. Teil I.)

Das Bliestal.

Die Blies, ein Bach, der im Hochwald entspringt, kommt in seinem Lauf aus preußischem Gebiet über Berbach bis nahe an Zweibrücken heran, vereinigt sich bei Einöd mit dem Schwarzbach, der kurz zuvor den von Süden zufließenden Hornbach aufgenommen hat, wird so zu einem kleinen Fluß, der ein breites, teilweise von schönen Waldbergen eingesäumtes Wiesental, das untere Bliestal, durchströmt und sich bei Saargemünd in die Saar ergießt. Auch geologisch ist das Bliestal bemerkenswert, denn es gehört der Muschelkalkformation (Trias) an und die besondere Kalkflora entsprießt da in üppiger Fülle. Ferner hat im Flußtal der Blies eine reichliche Ablagerung von

goldführendem Sand stattgefunden, der schon in älterer Zeit zur Goldgewinnung abgebaut wurde, namentlich bei den im unteren Bliestal gelegenen preußischen Dörfern Bliesransbach und Auersmachern. Neue Bohrungen im Felsenland auf der Höhe des Gräfinthaler Hofes, welches Eigentum der pfälzischen Grenzgemeinde Bliesmengen-Bliesbolgen ist, haben außer schönem weißem Kalkstein und Gips auch Kupfer- und Zinnerze nachgewiesen. Eine Anzahl hier vorhandener alter Schachte wird dahin gedeutet, daß man früher auch im Felsenland nach dem goldhaltigen Quarzsand gegraben hat.

Das ganze Bliestal war, wie Funde und Gebäudereste beweisen, von den Römern in Besitz genommen; sie hatten sogar hier einen Standort mit Kastell, und diese Niederlassung bildet wohl den Ursprung des Städtchens Blieskastel. Hinterlassenschaften der Römer, wie Steinskulpturen, Inschriften, Waffen, Geräte und Münzen traf man bisher an: Bei Schwarzenacker, Bierbach, Blieskastel, Blickweiler, Breitfurt, Erfweiler, Bebelsheim, Reinheim und anderen Orten des Bliestals; in Erfweiler wurde 1893 ein römisches Bad mit wohlerhaltenen Hypokausten, in Bebelsheim eine römische Villa ausgegraben und bei Breitfurt fanden sich in der Schutthalde eines uralten Steinbruches die zwei vorgearbeiteten (bossierten) römischen Reiterstandbilder, die jetzt im Historischen Museum zu Speier aufgestellt sind.

Bahnlinie Zweibrücken—Saargemünd. Von Zweibrücken führt die Bahnlinie über Einöd und Bierbach nach

Blieskastel (217 m), einem hübsch gelegenen Städtchen im Tale der Blies, mit 1587 Einw., das an einem aus dem Tal aufsteigenden Felshügel liegt.

Gasthäuser: Hotel Hauck und Hotel zur Post. Wirtschaften: Zum Park (gegenüber dem Bahnhof), Schwalb (Speierer Storchenbräu), Ausschank der Brauerei Schmitt und Guttenberger und Weinstube von Haag.

Auf dem Schloßberg trifft man die spärlichen Überbleibsel eines von der Leyenschen Schlosses, das zwischen 1695 und 1715 auf den Grundmauern eines älteren Schlosses erbaut wurde. Am Rand der Schloßberghöhe ist ein Denkstein errichtet, der eine auf das Schloß bezügliche Inschrift trägt. Vom Denkstein aus hat man eine schöne Aussicht auf die Stadt, das Bliestal und die waldigen Höhen, die das freundliche, fruchtbare Tal einsäumen.

Die kath. Kirche, die von der Leyensche Hofkirche, 1775—78 im Barockstil erbaut; die reiche Giebelfassade der Kirche schließt oben mit dem gekrönten gräflichen

Wappen ab und ist von einem schlanken Türmchen überragt. Am Eingang ist ein Säulenportikus mit einem Giebelfelde vorgebaut. Die flache Decke im Innern bewirkt den Eindruck jener sogen. Speisesaalkirchen, wie sie dem Stil der Zeit Ludwigs XVI. und des Empire entsprechen.

Das v. d. Leyensche Polizei- und Waisenhaus, erbaut 1775, ein Barockbau von schönen Formen, dessen ganzes Giebelfeld mit der großen und prächtigen Steinskulptur des gräflichen Wappens ausgefüllt ist; auf der Spitze des Giebels steht eine steinerne Justitia. Im südl. Teil dieses Baues, zu ebener Erde, bestand eine Markthalle, die von sechs flachen Gewölben gebildet wurde; heute sind die Bogen zum Teil verbaut.

Der Gollenstein, westl. von Blieskastel auf der Höhe gegen Alschbach, ein 7½ m hoher, unten 150 cm breiter, 130 cm tiefer vierkantiger Stein, der nur roh behauen ist; dieser Fels wurde jedenfalls schon in vorgeschichtlicher Zeit hier aufgerichtet und bezeichnete vielleicht die Grenze zwischen den Gebieten der Mediomatriker und Trevirer. In der Nähe trifft man Reste einer 1792 von den Franzosen errichteten Schanze. Vom Gollenstein aus gewinnt man einen hübschen Ausblick über die Umgebung von Blieskastel.

Die von Eltzschen Grabdenkmäler in der Kirche des 1 km südl. von Blieskastel gelegenen Dorfes Mimbach (608 Einw.); die lebensgroßen Standbilder auf den Grabplatten Joh. Adluffs v. Eltz († 1574) und seiner Gemahlin sind in der Zeit der Spätrenaissance aus Tuffstein gefertigt worden. Man hat da treffliche Arbeiten des Meisters Hans Baptist von Trarbach vor sich.

Blieskastel ist eine der Eingangsstationen in den Kirkeler Wald. Auch sonst noch eignet sich ein Verweilen in Blieskastel gut zu Ausflügen und Wanderungen, z. B. nach Blickweiler durch stämmigen Buchenwald, auf den Kahlenberg usw.

Auf Blieskastel folgen die Stationen Blickweiler und Breitfurt.

Hier auf der linken Talseite, am Abhang des Bliestal-Kahlenbergs (386 m), liegt hoch oben der Kirchheimer Hof mit einem im 18 Jahrh. erbauten Herrenhaus. (Eigentum der Stadt Zweibrücken.) Zum Alexanderturm auf dem Kahlenberg gelangt man von Station Breitfurt aus, indem man bei der Müllerschen Wirtschaft den Weg links einschlägt, der durch ein gegen die Höhe verlaufendes Wiesental in ½ St. zum Turme führt. Hinauf auf den Turm, der vom Verschönerungsverein Zweibrücken mit einer Anlage umgeben wurde

und immer zugänglich ist, führen 100 Stufen, deren Ersteigung durch die Aussicht entlohnt wird. (Vgl. S. 104.)

Auf Breitfurt folgen die Stationen Bliesdahlheim und Gersheim (593 Einw.; Bahnhofwirtschaft von Kneip; hier sind auch 6 Zimmer für Sommergäste vorhanden.) Etwa 2 km von hier liegt der Ort Walsheim (595 Einw.), wo die Aktienbrauerei vorm. Schmitt und Guttenberger besteht.

Sodann wird die letzte Bahnstation auf pfälzischem Boden erreicht: Reinheim (623 Einw.). Hier in der Nähe liegt der Heidenkopf, auf dem sich einst ein befestigtes Römerlager befand; beim Dorfe selbst wurde 1806 ein Venustempel bloßgelegt. Die Kirche des Dorfes ist mit der Langseite an einen augenscheinlich sehr alten runden Turm angebaut, der aussieht, wie ein Festungswerk; der seltsame Bau hat ein fast gleiches Gegenstück an der Kirche des nahen Erfweiler, wo ebenfalls bedeutende Römerfunde (Bad usw.) gemacht wurden, und ferner an den Kirchen von zwei anderen Dörfern des Bliestals, von Bebelsheim und von Frauenberg. Gleichwohl haben die Türme nichts mit den Römern zu schaffen, doch dürfte ihre Entstehung immerhin ins 12. Jahrh. zu setzen sein.

Von Station Reinheim aus erreicht man in 1 St. das bayerische Grenzdorf Habkirchen (508 Einw.), indem man über die Höhe hinübergeht. Hier ist ebenfalls eine neuere Kirche an einen alten Kirchturm angebaut; dieser aber (aus dem 13. Jahrh.) ist viereckig, nicht rund, und hat entschieden romanische Fensteröffnungen. Im Innern der Kirche befindet sich ein kunstvolles altes Sakramentshäuschen. Gegenüber von Habkirchen, auf dem anderen Ufer der Blies, liegt das preußische Grenzdorf Frauenberg mit den unbedeutenden Ruinen der Burg Frauenberg.

Etwa 3 km nördl. von Habkirchen, im südwestl. Vorsprung des pfälzischen Gebietes, und 1 km nördl. des Dorfes Bliesbolchen, erreicht man den Gräfinthaler Hof, einen Bauernhof, der ähnlich wie der Rosenthaler Hof bei Göllheim und der Rotenkircher Hof bei Kirchheimbolanden in eine ehrwürdige Klosterruine eingebaut ist, in die Mauerreste des Klosters Gräfinthal. Dieses Kloster ist in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. gegründet und im Jahre 1785 aufgelöst worden. Erhalten ist noch die Ringmauer, das Chor der Klosterkirche (als Kapelle hergerichtet) mit dem schönen Grabmal der Stifterin des Klosters, Elisabeth v. Kastel, † 1270, und einem Marmorsarkophag, worin die 1717 in Zweibrücken gestorbene Tochter des vertriebenen Polenkönigs Stanislaus Leszinsky beigesetzt ist. Die Inschrift auf dem Sarkophag ist neueren

Datums und bezieht sich auf eine andere Begräbnisstätte in der Kapelle. Außer dem Chor ist noch ein Teil der Westwand der Klosterkirche und darin ein schönes Rundbogentor erhalten. (Vgl. Teil I.)

Bald nach Verlassen der Station Reinheim überschreitet die Bahn die pfälzisch-lothringische Grenze und man erreicht Bliesbrücken, ein lothr. Dörfchen an der Blies. (Von hier beträgt der Weg nach Gräfinthal 7 km.)

Von Bliesbrücken an verläßt die Bahnlinie das Bliestal um Saargemünd auf kürzerem Wege zu erreichen, sie übersteigt dabei einen Höhenrücken (250 m), den sie vor der Station Bliesebersingen überwindet. Nun geht es in starkem Gefäll über Station Folpersweiler, dann an der großen Landesirrenanstalt vorüber, hinab ins Saartal nach Saargemünd (202 m), lothringische Kreishauptstadt mit 17000 Einw. (Bahnhofwirtschaft, Zentralhotel, Hotel Europa; Schützenhof, Münchner Bierhalle von Becker, Münchner Kindl). Zum Standort Saargemünd gehört das 5. bayer. Chev.-Regt. und ein Bataillon des bayer. 23. Inf.-Regts. (Landau). Hier befinden sich bedeutende Fayence- und Porzellanfabriken mit sehenswertem Mustersaal.

Im Süden der Stadt, jenseits des Bahnhofs dehnen sich schöne städtische Parkanlagen aus. Auf der Höhe oberhalb dieser Anlagen steht das Städtische Krankenhaus.

Bahnlinie Zweibrücken — St. Ingbert — Saarbrücken. Von Zweibrücken führt die Bahnlinie nach Station Einöd, dann nach Bierbach (745 Einw.), einem Fundort zahlreicher römischer Altertümer. (Abgang in den Kirkeler Wald, Pferchtal usw.)

Es folgt Station Lautzkirchen (1157 Einw.). Inmitten des Dorfes liegt der altertümliche Bau des v. d. Leyenschen Kellereigebäudes. (Hier läßt August Becker seinen schönen historischen Roman „Reichsgraf Jockel" beginnen.) — Nur 15 Min. von dieser Station entfernt, aber an der Bahnlinie nach Saargemünd, liegt Blieskastel. Am Bahnhof Lautzkirchen halten bei Ankunft der Züge die Omnibusse der Gasthäuser von Blieskastel.

Kirkel, ein Dorf mit der Ruine einer Burg gleichen Namens. (Wirtschaft von Herzog, gegenüber der Burg.) Diese einstige Reichsfeste, die später kurpfälzisch und zuletzt pfalz-zweibrückisch war, ist seit 1677 Ruine.

Das mit der Burg zusammenhängende Dorf Kirkel ist von schönen Waldungen umgeben und kaum 10 Min. vom Dorf Neuhäusel entfernt. (Zus. eine Gemeinde mit

1809 Einw.) An beiden Dörfern vorüber zieht die Kaiserstraße und die strategische Bahn Mainz—Saarbrücken.

In Kirkel-Neuhäusel gibt es mehrere Wirtschaften, worin Sommergäste gute Unterkunft finden, namentlich in der Wirtschaft von Herzog in Kirkel und Hans in Neuhäusel, auch sind Familienwohnungen zu haben.

Wegezeichen für Kirkel.

Grüner Strich: Saarbrücken, St. Ingbert, Frauenbrunnen, Wörschweiler, Zweibrücken. Rote Scheibe in weißem Feld: Frauenbrunnen, Bahnhof Bierbach. Weißrotes Kreuz: Frauenbrunnen, durchs Taubental, Wörschweiler.

Der Kirkeler Wald.

Zwischen Schwarzenacker, Bierbach und Lautzkirchen einerseits und der Kaiserstraße nebst der strategischen Bahn anderseits dehnt sich ein zusammenhängendes Waldgebiet aus, der Kirkeler Wald genannt, das — reich an Tälern und Höhen — durch seine Schönheit und Mannigfaltigkeit mit den Wäldern am Donnersberg und bei Johanniskreuz wetteifert. Laub- und Nadelwald, Quellen, Teiche und Bächlein sind dem Auge des Wanderers in ständigem Wechsel dargeboten. Zugangsstationen zum Kirkeler Wald sind die Bahnstationen Kirkel-Neuhäusel, Bierbach, Blieskastel, Lautzkirchen und Schwarzenacker.

Besonders beliebte Ausflugsziele sind die Klosterruine Wörschweiler auf dem Klosterberg, der Park Gutenbrunn, das Pferchtal bei Lautzkirchen und besonders der Frauenbrunnen bei Kirkel, wo im Sommer an Sonntagen Wirtschaft besteht. In der Nähe des Frauenbrunnens bietet sich ein hübscher Ausblick auf die Burgruine Kirkel, die Dörfer Kirkel und Neuhäusel sowie die bewaldeten Höhen der Umgebung.

Hauptwege durch den Kirkeler Wald.

Kirkel — Frauenbrunnen, Taubental, Ruine Wörschweiler, Gutenbrunn (3 St.).

Bierbach—Frauenbrunnen (1¼ St.). Pferchtal (1½ St.). Vom Pferchtal nach Bahnhof Lautzkirchen gelangt man in ½ St.

Schwarzenacker — Klosterruine Wörschweiler—Frauenbrunnen (2¼ St.). Unterwegs hat man hübsche Aussicht auf das angrenzende Waldgebiet sowie auf Homburg, den Höcherberg, auf Oberberbach, Frankenholz usw.

Ruine Wörschweiler — Taubental — Frauenbrunnen (2 St.). Von Wörschweiler aus gelangt man nach etwa 10 Min. in einen schönen Buchenhochwald (2½ St.).

Wegweiser und Farbenmarken leiten auf gut angelegten Waldpfaden zu all diesen Zielen im schönen Waldgebiet. Von Kirkel geht man durch Wald in 2½ St. nach St. Ingbert, von wo ebenfalls Waldwege über Forsthaus Stuhlsatzenhaus (gute Wirtschaft) bis St. Johann-Saarbrücken (3 St. von St. Ingbert) ziehen.

Von Lautzkirchen führt die Bahnlinie nach Niederwürzbach (mit Selbach 1848 Einw.), wo unmittelbar an der Station der 1½ km lange Würzbacherweiher beginnt. Am Westende des Weihers steht die prächtige Villa Ehrhardt.

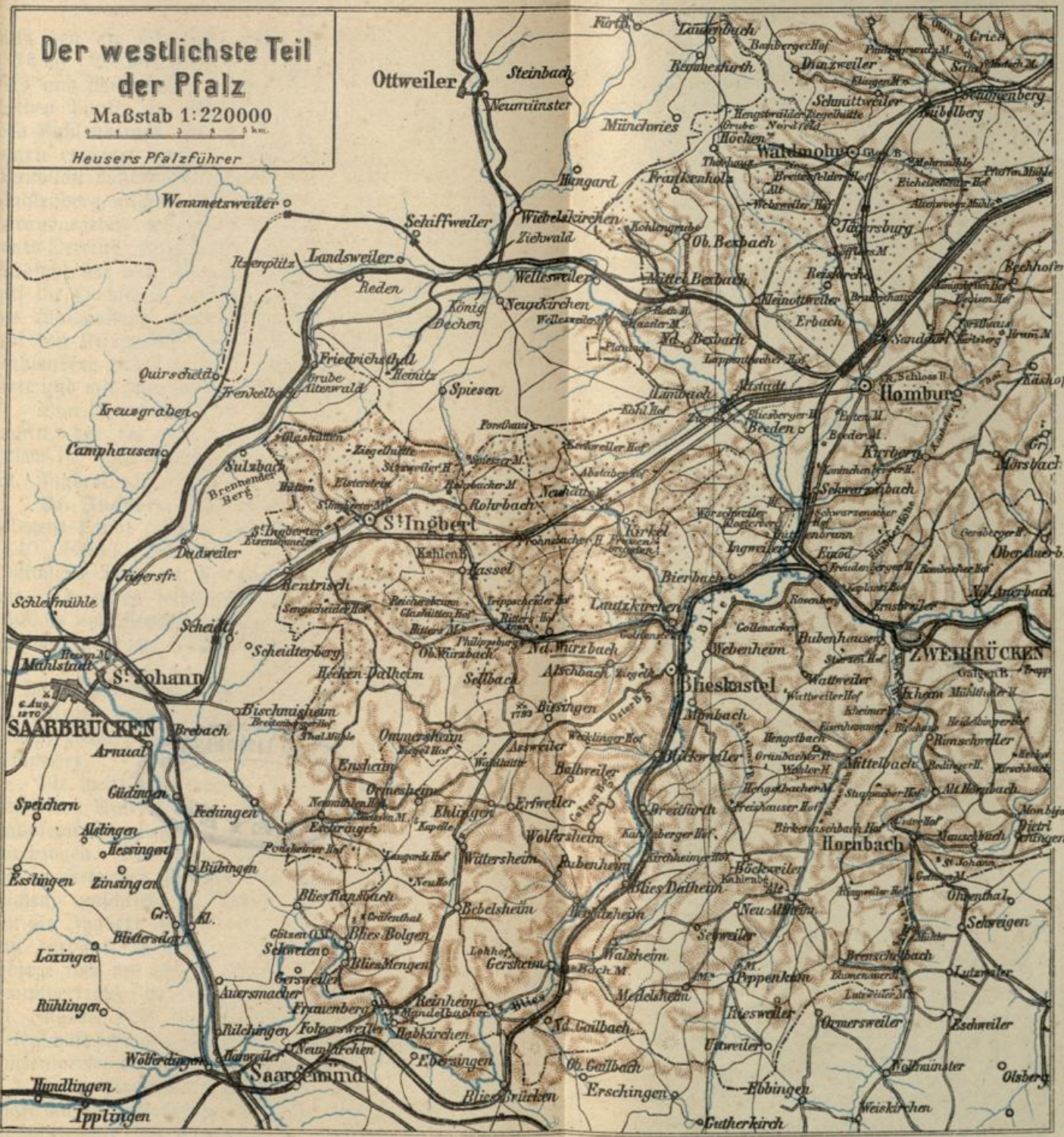
Die Bahn überschreitet auf hohem Damme und bei starker Steigung das Würzbacher Tal um bei Hassel die Wasserscheide zwischen Blies und Saar zu gewinnen. Es ist dies eine Bergumgehung, die 1894 (wegen Baufälligkeit des Tunnels der alten Linie Hassel — St. Ingbert) hergestellt wurde.

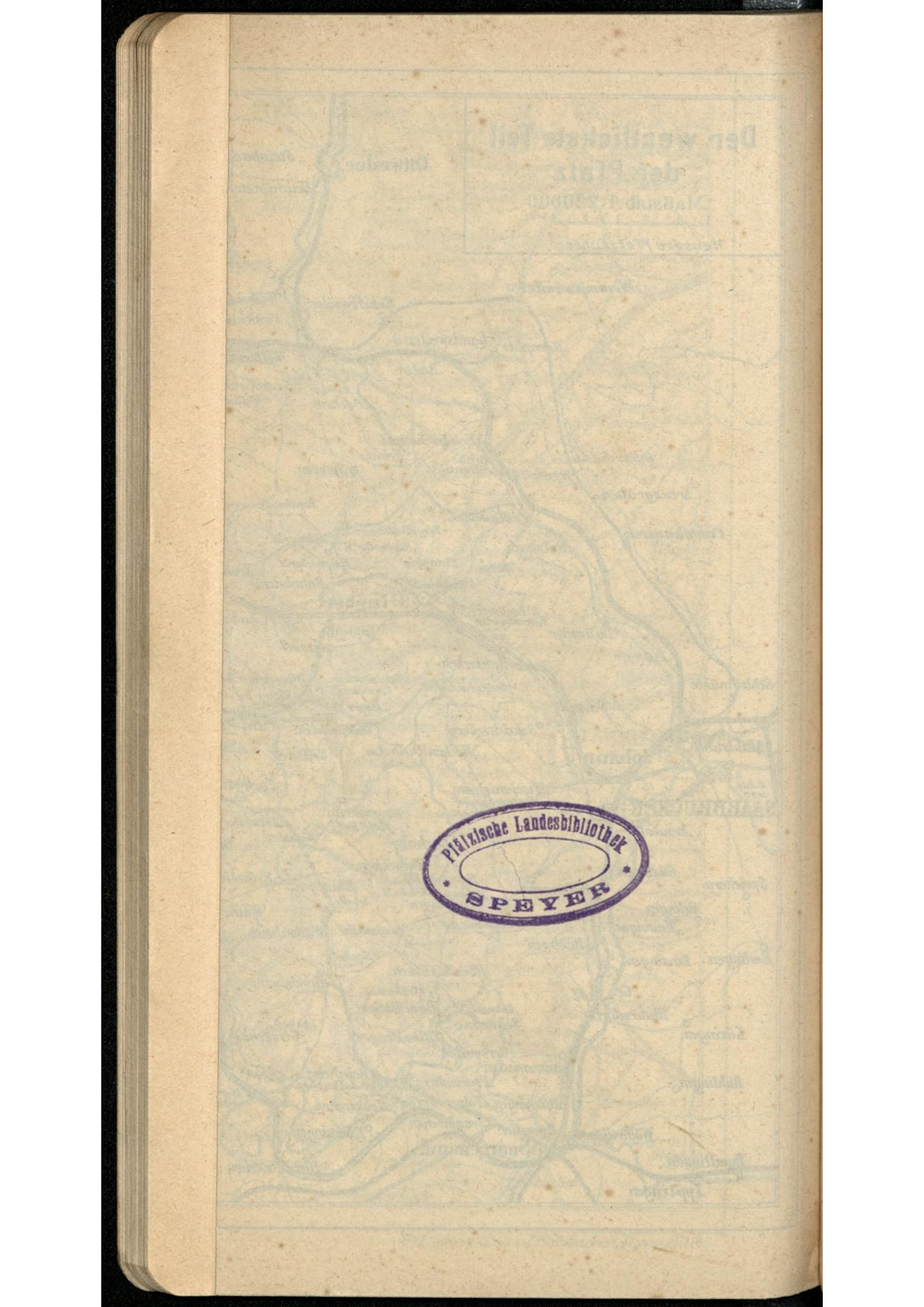
An der Einmündung des Oberwürzbacher Tales steht links der Ritterhof, rechts der Triebscheiderhof. Beide waren früher Besitzungen der Freiherren v. Esebeck, eines reichsritterschaftlichen Geschlechts, dem auch das Dorf Hassel gehörte. Am Fuße des nahen Rotenkopfes lag das Esebecksche Jagdschloß Geiersnest. Heute geben nur noch spärliche Reste Nachricht von dieser Anlage, nämlich ein Keller der Orangerie und einige alte Linden; völlig entartete Zierpflanzen, die aus den ehemaligen Gärten des Jagdschlosses stammen, erregen die Aufmerksamkeit des Botanikers.

Die Station Hassel liegt, rings vom Wald umgeben, fast 1 km östl. des Dorfes. Kurz vor dem längsten und tiefsten Bahneinschnitte, der in der Pfalz vorkommt, zweigt rechts die strategische Bahn Mainz—Saarbrücken ab.

Nun folgt die Station Rohrbach (2454 Einw., 258 m; Wirtschaft am Bahnhof). Hier beginnt schon das Industrie- und Kohlengebiet der Saar. Über den bewaldeten Bergen im N und W sieht man den aufsteigenden Rauch aus den Förderungsanlagen der Gruben Heinitz, Dechen, Friedrichstal, Altenwald und des königl. bayr. Steinkohlenbergwerks St. Ingbert. Auch erblickt man das hochgelegene Bergmannsdorf Elversberg (345 m), an dessen Stelle noch im Jahre 1840 nur ein Försterhäuschen, und zwar ein ehemaliges Torhaus von der Umfriedung eines fürstlich nassauischen Parkes stand; heute zählt Elversberg 5000 Einw. (Gasthaus Zur Post).

Dicht beim Bahnhof Rohrbach steigt der Kahlenberg auf, der den westpfälzischen Hochwald ringsum beherrscht. In 20 Min. erreicht man von der Station


Der westlichste Teil der Pfalz
Maßstab 1:220000
0 1 2 3 4 5 km.
Heusers Pfalzführer
Ottweiler
Steinbach
Neumünster
Münchwies
Wemmetsweiler
Schiffweiler
Wiebelskirchen
Ziehwald
Landsweiler
Reden
Wellesweiler
Neunkirchen
König
Dechen
Friedrichsthal
Quirschied
Spiesen
Kreuzgraben
Camphausen
Sulzbach
Brennender Berg
Rotrbach
St Ingbert
Kahlenb.
Kassel
Dudweiler
Jägersfr.
Scheidt
Scheidterberg
Mahlstatt
St. Johann
SAARBRÜCKEN
Brebach
Arnual
Bischmisheim
Güdingen
Speichern
Fechingen
Alstingen
Hessingen
Esslingen
Zinsingen
Bübingen
Bliesransbach
Bebelsheim
Gr. Kl.
Bliedersdorf
Löxingen
Schweien
Bliesmengen
Gersweiler
Auersmacher
Rühlingen
Frauenberg
Reinheim
Rilchingen
Folpersweiler
Habkirchen
Wölferdingen
Neunkirchen
Ebersingen
Saargemünd
Hundlingen
Ippling
Bliesbrücken
Fürth
Lautenbach
Bamberger Hof
Rennesfurth
Münchwies
Hengstwalder Ziegelhütte
Grube Nordfeld
Hochen
Waldmohr
Thalhaus
Hangard
Frankenholz
Breite Felder Hof
Alt Weiherweiler Hof
Kohlengrube
Ob. Bexbach
Mitter Bexbach
Nd. Bexbach
Plattenhof
Lappentascher Hof
Reisdorf
Heinottweiler
Erbach
Bliesberger Hof
Beeden
Homburg
Schloss H.
Kirberg
Schwarzenbach
Wörschweiler
Klosterberg
Ingweiler
Erbach
Freudenberger H.
Bierbach
Lautzkirchen
Rosenberg
Ernstweiler
Ober Auerb.
Nd. Auerbach
Mörsbach
Käshof
Gersberger H.
Kaplaneihof
Rambacher Hof
Kirkel
Frauenbergerhof
Kohnelacher H.
Trippscheider Hof
Reicheracker
Glashütten Hof
Ritters Hof
Ritters M.
Sengscheider Hof
Ob. Wirzbach
Nd. Wirzbach
Philippsberg
Goldenacker
Webenheim
Bubenhausen
ZWEIBRÜCKEN
Gaisen B.
Bergr.
Ixheim
Mühlthaler H.
Wattweiler
Wattweiler Hof
Selbach
Alschbach
Ziegelh.
Blieskastel
Bliesg.
1793
Biesingen
Mimbach
Eisenhammer
Rimschweiler
Heidelberger Hof
Hengstbach
Grünbacher H.
Mittelbach
Bodinger H.
Kirchbach
Alt Hornbach
Hengstbacher M.
Stumpfacher Hof
Freiheimer Hof
Breitfurth
Birkenschbach Hof
Hornbach
Mausbach
Dietrichingen
Monbijou
St. Johann
Gallen M.
Ohnenthal
Schweigen
Neu Altheim
Böckweiler
Kahlenberg
Alt
Ringweiler Hof
Bliesdalheim
Wolfersheim
Kirchheimer Hof
Rubenheim
Wüttersheim
Ehlingen
Erfweiler
Ballweiler
Asweiler
Weslinger Hof
Ormesheim
Ommersheim
Riegel Hof
Wasserhütte
Ensheim
Neumühler Hof
Eschringen
Kapelle
Pontpichter Hof
Lingarder Hof
Neu Hof
Gräfenthal
Bies Bolgen
Lokhof
Gersheim
Walsheim
Ob. Bach M.
Peppenkum
Blumenauer M.
Lutzweiler
Lutzweiler M.
Medelsheim
Riesweiler
Ormersweiler
Eschweiler
Utweiler
Nd. Gailbach
Ob. Gailbach
Erschingen
Ebbingen
Wolfmünster
Olsberg
Weiskirchen
Gutherkirch
Bliesransbach
Bies
Blies
Lith. geogr. Anst. v. C. Welzbacher, Darmstadt.


Pfälzische Landesbibliothek
SPEYER

aus den am Berghang gelegenen Platz Schöne Aussicht (375 m). Weitere Ziele auf dem Kahlenberg sind: Bärenfels und Waldquelle, sodann Schild- und Moosfelsen, diese beiden Punkte am Gipfelhöhenweg. Auf dem Hochgipfel des Kahlenberges (400 m) soll eine 20 m hohe Aussichtswarte errichtet werden. Dann wird hier eine großartige Rundsicht vollends erschlossen sein. (Vgl. Panorama vom Kahlenberg, nach der Natur aufgenommen von Karl Certain, herausgegeben von der Ortsgruppe Rohrbach des Pfälzerwald-Vereins, Zweibrücker Druckerei.) Von der Schönen Aussicht hat man Übergänge zum Heidenloch, Geiersnest, auf die Hochscheid (401 m), ferner über den Ostgrat und die Waldpaßhöhe Hassel-Rohrbach zum Geißbachtal und auf den Klingerkopf (383 m). Der westliche Abstieg vom Kahlenberg führt nach St. Ingbert. Alle Wege sind markiert und mit Wegetafeln des Pfälzerwald-Vereins versehen.

Von Rohrbach führt die Bahn in einen tiefen Einschnitt, der im vielbegangenen Waldbezirk Au ausgehoben ist, und erreicht mit scharfem Gefäll die Station St. Ingbert.

St. Ingbert. Die zu beiden Seiten des Rohrbachs gelegene Stadt (229 m) hat 15521 Einw. (1804: 1200; 1840: 4000.) Behörden: Bezirksamt, Amtsgericht mit 2 Richtern, Bergamt, Rentamt und Sitz eines Forstmeisters wie auch eines selbständigen Forstamtsassessors für die 1600 ha umfassenden Hüttenwaldungen. Schulen: Progymnasium, kath. Töchterschule u. a.

Gasthäuser: Zur Post, altbekanntes gutes Haus in Mitte der Stadt. Bahnhofhotel, Zur Glocke an der Kaiserstraße, Gambrinushalle. Wirtschaften: Bavaria, Frank, Quelle, Just, Kaffee Seiter, Kaffee und Konditorei Schmelzer.

Die weitläufig erbaute Stadt, die stellenweise einen ländlichen Anstrich hat, ist von der im Jahre 1809 von Napoleon angelegten breiten Kaiserstraße Metz — Mainz durchzogen. Ein Kranz von Waldbergen und Wäldern, die an mehreren Punkten bis dicht an die Stadt heranreichen, umschließt die Stadt. Den großen Aufschwung, den St. Ingbert in den letzten fünfzig Jahren genommen hat, verdankt es dem im Norden vorgelagerten Kohlengebirge und der hier mächtig entwickelten Industrie. Die Hauptvertreter des Bergbaues und der Industrie von St. Ingbert sind: Das königl. Kohlenbergwerk mit einer Belegschaft von 1400 Mann; die Rümelingen-St. Ingberter Hüttenwerke, die schon im Jahre 1735 durch einen Grafen v. d. Leyen gegründet wurden und heute als Aktiengesellschaft mit 1500 Arbeitern betrieben werden; eine Flaschenglashütte mit 250 Arbeitern, die Tafelglashütte Lautzenthal mit 150 Arbeitern, ferner die Süddeutschen Leder-

werke A.-G., eine Baumwoll-Feinspinnerei mit 40000 Spindeln, eine Pulverfabrik mit Dynamitniederlage, eine Eisenkonstruktionswerkstätte „Süddeutsche Eisenindustrie", ein Sägewerk und eine Großbrauerei.

Ältere Bauten in der Stadt sind nur spärlich vorhanden, da die Stadt 1634 von den Kroaten völlig zerstört wurde, doch gehört immerhin dazu: Die alte kath. Kirche, die 1755 im frühgotischen Stil erbaut wurde und über ihrem Hauptportal das v. d. Leyensche Wappen aufweist. Von neueren Bauten sind bemerkenswert: Die kath. Kirche, in deren Fenster schöne Glasgemälde eingefügt sind, die prot. Kirche und die Synagoge. Ein Glanzpunkt von St. Ingbert ist das Schlößchen Elsterstein, das inmitten eines Parkes auf einem Hügel nördl. der Stadt gelegen ist. (Privatbesitz.) Die bedeutendste Sehenswürdigkeit von St. Ingbert ist sein Kohlenbergwerk, das in vier untereinander liegenden Tiefbauten betrieben wird und dessen mächtige Maschinenanlagen sich auf Sechs-Eichen und auf der Schnappach befinden. Das Einfahren von Besuchern ist im allgemeinen unzulässig, kann aber ausnahmsweise durch den Bergamtsvorstand gestattet werden. Die Rümelingen-St. Ingberter Hüttenwerke A.-G. mit großem Stahlwerk, Schweißöfen, Schienenwalzen und Drahtzügen sind der Besichtigung freigegeben, nur ist vorher auf dem Hauptkontor der Fabrik eine Karte zu lösen. (Die Hochöfen zur Gewinnung des Roheisens aus der „Minette" befinden sich zu Rinnelingen in Luxemburg.) Ein Besuch der verschiedenen Glashütten bietet viel Belehrung und Anregung, namentlich jener auf der Schnappach, wo vielfarbige Gläser, gemalte Kirchenfenster und durch Anwendung von Sandgebläsen auch matte und matt gemusterte Scheiben hergestellt werden. Schnappach gehört zur Stadt St. Ingbert, obwohl es 1 St. weit davon entfernt liegt.

Auf dem Friedhof von St. Ingbert ist für die Gefallenen von Spicheren ein schönes Denkmal errichtet; ferner auch für den pfälzischen Mundarten-Dichter Karl August Woll und den fröhlichen Pfälzer Sänger Seiter.

Wegezeichen für St. Ingbert
nebst Entfernungen ab St. Ingbert in km.

Grüner Strich: Zweibrücken (22), Gutenbrunn, Ruine Wörschweiler, Frauenbrunnen, Kirkel (12), St. Ingbert, durch den Forst Mühlental, Rentrisch (Spilstein), Stuhlsatzenhaus, St. Johann (14).

Blau-weißes Kreuz: Nach Breitenbergerhof (9) (vorher Abzweigung zum Römerstein „Hänsel und Gretel"), Bischmisheim, Schafbrück (preuß. Bahnstation). Gelbes Kreuz: Zum

Brennenden Berg, Dudweiler (9). Rotes Kreuz: Ins Friedrichsthal (6). Blaue Scheibe: Über den Stiefel, Scheidterberg, Grumbachermühle, Station Bischmisheim (9).

Die Umgebung von St. Ingbert.

Dank seiner bis an die Stadt heranreichenden Waldungen erfreut sich St. Ingbert eines gesunden, milden Klimas, und wie schön seine landschaftliche Umgebung ist, weiß man noch viel zu wenig. Nachdem nun in neuerer Zeit durch den örtlichen Verschönerungsverein und zuletzt durch die Ortsgruppe St. Ingbert des Pfälzerwaldvereins allenthalben Fußpfade angelegt, Ruhebänke aufgestellt und auf den wichtigsten Strecken Farbenmarken nebst Wegweisern angebracht worden sind, bietet sich in St. Ingbert Gelegenheit zu vielen schönen Ausflügen.

Großer Stiefel (der Sagenberg des Westrichs) und Stiefeler Schloß. Der Große Stiefel (400 m), ein bewaldeter Bergkegel mit merkwürdigen Felsbildungen, erhebt sich 4 km südwestl. von St. Ingbert. Man geht rechts von der Ensheimer Straße mit dem Wegezeichen der Blauen Scheibe durch den Wald und gelangt bald an den Fuß des Berges, von wo ein Fußpfad zum Gipfel führt. Der Berg trägt die Trümmer einer frühmittelalterlichen Burg. Angeblich sollen auch Teile eines römischen Wartturmes in die Burg verbaut gewesen sein.

Am Südhang des Großen Stiefels liegt der ansehnliche Hof Sengscheid (Wirtschaft), von wo man durch den Forst Mühlental nach St. Ingbert zurückkehrt (ab Sengscheid 3 km).

Die Hochscheid (420 m). Der Ausflug auf diesen südl. von St. Ingbert gelegenen hervorragendsten Aussichtsgipfel der ganzen Gegend läßt sich in der Weise ausführen, daß man zuerst den Rotenkopf (410 m) besteigt und von hier zur Heidenhöhle und zum Geiersnest eine Abzweigung macht, um schließlich nach Besuch der nahe dem Rotenkopfgipfel gelegenen Hochscheid nach dem Weiler Reichenbrunn (Wirtshaus) am Südfuß des Rotenkopfes zu gelangen. Auf der Hochscheid trifft man altes Grundmauerwerk an, die von einem römischen Wartturm herrühren sollen. Die Aussicht von der kahlen Fläche der Hochscheid ist sehr umfassend; sie erstreckt sich auf die Bergzüge vom Idarkopf bis zum Donnersberg. Man sieht den Eschkopf, die beiden Bollen, die Wegelnburg, die Bitscher Berge und die Gebirge bis zum Donon an der Grenze Frankreichs. Von Reichenbrunn führt ein bequemer Weg quer über den Rücken des Rotenkopfes in 1 St. nach St. Ingbert zurück.

Sechs-Eichenkopf und Schnappach. Man benütze die neben der Distriktsstraße herziehenden Wald-

pfade bis zum Ziel (5 km). Auf der Höhe von Sechs-Eichen — im Forst Rothelle — befinden sich die Förderungs- und Ventilationsanlagen des königl. bayer. Kohlenbergwerkes St. Ingbert, in Schnappach die zugehörigen Wasserhebungsmaschinen und die Förderung. Von Schnappach führt ein 3 km langer Stollen, der für elektrischen Betrieb eingerichtet ist, nach St. Ingbert. Dieser Stollen hat seine Ausmündung in der sogen. Rischbach, woselbst auch das Bergamtsgebäude, die Kohlenhalde und sonstige Betriebseinrichtungen vorhanden sind.

Der Brennende Berg. Der Weg führt über das pr. Bergmannsdorf Neuweiler (Wirtschaft von Ruffy), das man auf Waldwegen (Gelbes Kreuz) durch die sogen. Gehnbach in 50 Min. erreicht. Von da bis zum Ziel hat man nur noch 20 Min. zu gehen. Der Brennende Berg ist eine felsige Anhöhe, in deren Innerem seit etwa 250 Jahren ein etwa 4 m starkes Kohlenflötz glimmt, und zwar in 300—400 m Tiefe. Durch Abbau der anstoßenden Zechen ist dafür gesorgt, daß die Glut für diese nicht gefährlich werden kann. Aus den Zerklüftungen der nördl. Felswand zischen beständig kleine Dampfsäulen hervor, die namentlich bei regnerischem Wetter sehr deutlich werden; in der Nähe der dampfenden Spalten fühlt sich der Fels warm an und die Luft riecht nach Verbrennungsgasen. Goethe hat den Brennenden Berg wiederholt besichtigt, das erste mal 1771, das zweite mal um 1820 in Begleitung des Königs von Preußen. Von seinem Besuche im Jahre 1771 berichtet Goethe, daß er in der Klamm, einer noch heute vorhandenen schluchtartigen Mulde, durch dicke Stiefelsohlen hindurch die Hitze des Bodens gefühlt habe. Seit jener Zeit hat sich die Hitze an der Oberfläche vermindert, doch kann man auch jetzt noch die Hand nur auf kurze Zeit in eine der Spalten stecken, denen die Dämpfe entströmen; denn eine Verbrühung ist immerhin möglich. Legt man das Ohr an den Felsen, so hört man aus der Tiefe kommendes Zischen und Brausen. Am sogen. Bergmannspfad findet sich neben einem Baum eine ganz frische Ausbruchstelle des Wasserdampfes, von weitem bemerkbar durch eine starke Rauchsäule. Die nächste Bahnstation zum Besuch des Brennenden Berges ist Dudweiler (preuß. St.-B.).

Die Schlucht am Staffelfels. Man gelangt dahin über Sengscheid. Am Ende der Schlucht trifft man einen Felsblock, auf dem zwei Figuren erhaben ausgemeißelt sind; es ist ein Bildwerk der Römer, das im Volksmund „Hänsel und Gretel" genannt wird. (Ein Gypsabguß davon befindet sich im Histor. Museum zu Speyer.)

Ensheim (2554 Einw.). Der Weg führt südlich über die Staffelstraße, zu deren Seiten wohl die schmucksten

und wüchsigsten Buchenbestände der Pfalz anzutreffen sind. In Ensheim (Gasthaus von Fries) befindet sich die berühmte Papiermaché-Fabrik der Gebrüder Adt. Im Breitenberger Hof bei Ensheim besteht die Wirtschaft von Klein, die eine gute Küche führt und mit wohlbestelltem Keller und einer Kegelbahn ausgestattet ist.

Rentrisch, preußisches Grenzdorf am Nordfuß des Großen Stiefels. Hier bietet sich als eine seltene Merkwürdigkeit der Spilstein dar, ein Menhir von noch größerem Umfang als der Gollenstein von Blieskastel. Rentrisch wird von St. Ingbert aus auf der Kaiserstraße oder auf einem seitlich davon talabwärts ziehenden Waldweg in 15—20 Min. erreicht. Der Spilstein ragt an der Grenzlinie, kurz vor dem Dorfe auf. Dieser Menhir ist eine vierkantige, nach oben spitz zulaufende Säule aus einem Stück, die unten 4 m Umfang hat und über dem Boden 5 m hoch ist, dazu noch tief in der Erde steckt. Vermutlich stellt auch dieses vorgeschichtliche Steindenkmal eine einst wichtige Grenzmarke dar. Oberhalb St. Ingberts, nächst der Rohrbachermühle im Forstorte Balfertswiese, steht übrigens auch noch der Stumpf eines solchen Steines aus dem Boden heraus. Die anstoßende Wiesengewanne heißt: Am langen Stein.

Über die auf preußischem Gebiet befindliche Station Scheidt führt die Bahnlinie von St. Ingbert nach dem Bahnhof der preußischen Stadt St. Johann-Saarbrücken (221 m).

Bahnlinie Zweibrücken—Homburg. Von Zweibrücken führt die Bahn zunächst über Einöd nach Schwarzenacker (230 m). Von hier verzweigt sich die Bahn nach drei Richtungen: Südwestl. über Bierbach und Lautzkirchen nach Saarbrücken, und (ab Bierbach) über Blieskastel nach Saargemünd; nördl weiter nach Homburg. Schwarzenacker, besteht nur aus einigen Gehöften, die zur Gemeinde Wörschweiler gehören; hier in der Nähe war, wie zahlreiche Funde bezeugen, eine römische Niederlassung. (Der berühmte Kentauren-Kopf des Historischen Museums in Speier soll bei Schwarzenacker gefunden worden sein.)

Auf der Anhöhe, gegenüber dem Bahnhof Schwarzenacker liegen die Ruinen der Abtei Wörschweiler (in ältester Zeit Wernersweiler genannt). Das Hauptstück davon ist ein Mauerrest mit dem romanischen Eingangsportal. Einzelne Architekturteile sowie mehrere Grabplatten sind in der Ruine eines Kreuzganges aufgestellt. Das Kloster wurde schon 1131 gegründet; seit 1172 gehörte es den Cistercienfern. Zerstört wurde es 1614 durch einen zufälligen Brand. (Vgl. auch Teil I.) Von einer Plattform am steil abfallenden Berghange aus hat man

eine prächtige Umschau, namentlich ins Blies- und ins Schwarzbachtal, wie auch auf den Kirkeler Wald.

Am Fuße des Klosterhügels erstreckt sich die prächtige Liliersche Parkanlage Gutenbrunn. Hier sprudelt eine Quelle, die früher mineralische Bestandteile, namentlich Schwefeleisen führte und als Heilquelle geschätzt war. Seit 1672 war der Gutenbrunn ein Kurort, der sehr viel galt und manches Jahr von 500—600 Kurgästen besucht war, aber trotzdem um die Mitte des 18. Jahrh. wieder einging. Nahe dem Park, an der Straße gegen Bierbach, wurden die Reste eines Römerbades aufgedeckt. Das Schlößchen Gutenbrunn, welches Herzog Gustav Samuel 1725 hier erbaut hat, ist völlig verschwunden, nur ein Nebengebäude und ein dazu gehöriges Kapellchen haben sich erhalten. Im Schlößchen wurden von 1767 an die Porzellanfabrik Christians IV. betrieben, bis sie 1769 infolge einer Überschwemmung nach Zweibrücken verlegt wurde. Der Gutenbrunner Park ist Eigentum des Herrn Adolf Lilier in Zweibrücken, doch ist der Eintritt jederzeit gestattet. Ein Schweizerhäuschen liegt weiter oben malerisch am Berge und gewährt gute Aussicht ins Bliestal.

Um vom Bahnhof Schwarzenacker nach Gutenbrunn und zur Ruine Wörschweiler zu gelangen, überschreitet man die Bahnlinie und die Bliesbrücke und wendet sich dann links. Auf der nach Bierbach und Lautzkirchen führenden Straße erreicht man so die Anlage Gutenbrunn (15 Min.), von da geht es in weiteren 15 Min. durch den Park hinauf zur Ruine der Abtei Wörschweiler. Wegezeichen: Grüner Strich. Der nähere, unmittelbare Weg nach Kloster Wörschweiler führt gleich im Orte Wörschweiler an der Weberschen Wirtschaft den Berg hinauf. (Weißer Strich, der oben auf der Höhe des Klosterberges, beim Aussichtspavillon, mit dem Grünen Strich Zweibrücken — St. Ingbert — Saarbrücken zusammentrifft.)

In der Nähe der Ruine Wörschweiler führt westl. auf der Höhe ein Weg ab in den Wald zur Ruine Kirkel. (Siehe bei Kirkel.)